

1872 hatte Janzen eine „Sammlung von Notizen über Amerika“ in Danzig drucken lassen, wodurch er die Aufmerksamkeit der Mennoniten in Westpreußen und Rußland auf Amerika lenken wollte. Die näheren Umstände dieser großen Wanderung in die Präriestaaten der USA und Kandas im Jahre 1874 werden hier zum ersten Mal eingehend geschildert. Mit Recht wird Janzen von Gaeddert der „Moses“ genannt, „der sein Volk von Preußen und Rußland zu dem verheißenen Lande führte und eine Auswanderungsbewegung nach Nordamerika einleitete, die in ihrer Größe seine Voraussicht weit übertraf.“

Das Buch beschränkt sich nicht auf Cornelius Janzen allein, sondern stellt ihn in den Kreis seiner Familie und seiner zahlreichen Verwandten und Freunde. Cornelius Janzen hatte noch in der ursprünglichen Heimat, in Schidlitz bei Danzig, am 4. Mai 1848 Helena von Riesen geheiratet. Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor: 1. Peter, geb. 21. 3. 1852, 2. Johannes (John), geb. 16. 10. 1854, 3. Anna, geb. 23. 3. 1856, 4. Helena (Helen), geb. 14. 11. 1859, 5. Heinrich (später Cornelius genannt) geb. 30. 4. 1863. Von diesen Kindern zeichnete sich später besonders Peter Janzen aus, der 1910 in den Senat des Staates Nebraska gewählt wurde. Auch die anderen Nachkommen bewiesen einen lebhaften Gemein- und Geschäftssinn, indem sie dafür sorgten, daß die schriftliche Hinterlassenschaft Cornelius Janzens in die Mennonite Historical Library des Bethel College gelangte und das vorliegende Buch geschrieben und veröffentlicht werden konnte.

Die Verfasser und der Bearbeiter des Buches haben eine ausgezeichnete Arbeit geleistet. Der weitläufige Stoff ist in eine gut gegliederte und lesbare Form gebracht und mit großer Sorgfalt und Zuverlässigkeit dargeboten worden. Trotz der vielen vorkommenden Namen und Zahlen ist der Druck fast frei von Fehlern: S. 54 muß es explained statt explaned heißen, S. 61 capital statt capitol, S. 65 Alexander- wohl statt Alexanherwohl, 118 von Riesen statt Riesens, S. 178 Ann. 5 Tantes statt Tantes. Der allgemeine Leser wird sich reichlich belohnt finden, wenn er dieses wechselvolle, aber unbeeinträchtigt einem Leitstern folgende, wohlgeordnete Leben in sich aufnimmt und mit seinen Gedanken begleitet. Aber wegen der genauen Quellenangaben ist das Buch auch für jeden Mennonitenforscher von Wichtigkeit, nicht nur für den Historiker im engeren Sinn, sondern auch für den Soziologen, den Siedlungskundler und den Genealogen. Die beigegebenen Stammtafeln sind für die Wanderungsgeschichte der westpreußischen Mennonitenfamilien von besonderem Wert. Sie betreffen die Familien Janzen, Sudermann, von Riesen und Penner, daneben finden sich aber auch Angaben über folgende Mennonitenfamilien: Buhler, Dirks, Dyck, Enns, Ewert, Fast, Friesen, Funk, Gaeddert, Götz, Harder, Hege, Klaassen, Krehbiel, Lohrenz, Matthies, Peters, Regier, Reimer, Riebert, von Roy, Schantz, Schrag, Schroeder, van der Smitten, von Steen, Toews, Unruh, Voß, Warkentin, Wiebe, Zimmermann. Hoffentlich können einmal die im Buch erwähnten in der Janzen-Sammlung des Bethel College befindlichen Listen aller Mennoniten, die in den Jahren 1874—1881 nach Manitoba kamen, veröffentlicht werden. Darüber hinaus möchte man wünschen, daß die reichen Schätze der Mennonitischen Geschichtsbibliothek des Bethel College durch weitere, ähnlich gediegene und lesenswerte Werke der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Kurt Kauenhoven

* * *

Gerhard Fast: In den Steppen Sibiriens. Druck und Verlag J. Heese, Rosthern, Sask., o. J. (1957), 156 S., zahlr. Abb., 1 Karte, kart. \$ 2.—

Der durch sein Buch „Im Schatten des Todes“ bekannt gewordene, frühere in Deutschland, jetzt in Kanada wirkende Verfasser stammt selbst aus einer Menno-

nstenfiedlung Sibiriens. Dadurch ist er wie wenige berufen, der bedeutenden Kulturleistung, die von russlanddeutschen Mennoniten seit 1908/09 in Sibirien vollbracht wurde, ein literarisches Denkmal zu setzen. Es ist ein besonderes Verdienst des Verfassers, daß er das gewissermaßen in letzter Stunde tut, denn bei der Vernichtung oder Unzugänglichkeit aller schriftlichen Quellen über die Siedlungstätigkeit der Mennoniten in Rußland und Sibirien und bei der Unmöglichkeit, an Ort und Stelle geschichtliche Untersuchungen zu betreiben, sind wir auf das Zeugnis der noch lebenden „Sibirier“ angewiesen. Ist diese Generation dahin, so wird niemand mehr in der Lage sein, aus eigener Kenntnis davon Kunde zu geben, wie deutschstämmige Mennoniten an der landwirtschaftlichen Erschließung Sibiriens und des Fernen Ostens beteiligt waren.

Man könnte nach dem Titel des Buches meinen, es enthalte im wesentlichen Erlebnis Schilderungen aus den sibirischen Steppen. Solche erzählenden Bilder finden sich in dem Buch auch, und zwar sehr anschauliche und lebendige, aber das Hauptanliegen des Buches besteht doch darin, einen geschichtlichen Überblick zu geben über die Mennonitenfiedlungen, die von 1908 ab in der Kulundastepp (Mittelpunkt: Slawgorod), um Omsk, Pawlodar und am Amur gegründet wurden. Der Erfolg dieser Siedlungen beruhte auf der dörflichen Gemeindeverfassung, die von den Mennoniten bereits in ihren Siedlungen in der Ukraine erprobt worden war. Von dorthier kamen auch die Siedler, die auf bislang nicht genutztem Boden in Sibirien ihre Hofstätten errichteten. Jedes Dorf umfaßte etwa 24—40 Hofstellen zu je 48—50 Desjatinen Land (1 Desjatine etwa = 1 ha). Unter der Leitung erfahrener Oberschulzen, von denen besonders Jakob Abr. Reimer hervorgehoben sei, entwickelten sich die neuen Siedlungen schnell, so daß bis 1911 auf der Kulundastepp 36 mennonitische Dörfer entstanden. Um eine Vorstellung von der Zahl der Siedler in jenem Gebiet zu geben, sei hier angeführt, daß nach Stach im Kreise Slawgorod das Deutschtum aus 10675 lutherischen, 3660 katholischen und 11840 mennonitischen Siedlern bestand. Die anderen Mennonitenfiedlungen bei Omsk (seit 1897), bei Pawlodar am Irtysh (13 Dörfer) und am Amur, östlich von Blagoweschtschensk, (17 Dörfer zu je 24 Höfen) werden etwas kürzer dargestellt. Bemerkenswert für die weite Streuung der Mennoniten in Asien ist, daß der Verfasser berichtet, drei Mennonitenfamilien hätten sich auf der Insel Sachalin niedergelassen.

Der Verfasser gibt ein anschauliches Bild von dem Wirtschaftsleben dieser sibirischen Siedlungen, die hauptsächlich Weizenbau nach dem Vierseldersystem betrieben. Klima und Landesnatur werden dargestellt, aber auch das Gemeindeleben und das Schulwesen der Kolonisten wird geschildert. Der 5. Abschnitt gibt unter der Überschrift „Die Katastrophe“ eine erschütternde Darstellung des allmählichen Sterbens der Siedlungen. Um 1925 begann unter dem Druck der politischen Verhältnisse auch hier die Auswanderung nach Nordamerika, die 1929 ihren Höhepunkt erreichte. Um 1930/31 wurden alle Dörfer kollektivisiert, die Verbannungen der Zurückgebliebenen setzten ein. Dann fällt über das Schicksal dieser Dörfer ein Schleier, der sich erst jetzt durch Briefe und Berichte von Reisenden wie dem von Klaus Mehnert in der Zeitschrift „Christ und Welt“ zu lichten beginnt.

Der Verfasser stützt sich in seinem Buch nicht nur auf eigene Erlebnisse, sondern auch auf die Angaben und Mitteilungen anderer Augenzeugen, z. B. auf die Aufsätze von Peter Joh. Rahn über „Die Mennonitenfiedlungen bei Omsk (Mennonit. Rundschau 1953). Dies Zusammenfließen aus verschiedenen Quellen bleibt spürbar und macht die Arbeit stilistisch ungleich, sie gewinnt dadurch aber an Abwechslung. Die Verdienste seiner Mitarbeiter und Vorgänger erkennt der Verfasser überall an, so das erste von einem Sachkenner geschriebene Sibirienbuch der russlanddeutschen Mennoniten von J. J. Hildebrand (214 Christon Ave., Winnipeg, Kanada, 1952, 96 S.). Für die Kolonien am Amur hat er das bekannte Buch

„Rußlanddeutsche suchen eine Heimat“ von Walter Quiring zu Rate gezogen. Man muß aber bedauern, daß ihm zwei weitere wichtige Beiträge zu seinem Gegenstand anscheinend nicht zugänglich waren: 1. „Die Deutschen in Sibirien, Reise durch die deutschen Dörfer Westsibiriens“ von Helmut Anger, Berlin und Königsberg i. Pr. 1930, wo vier wichtige einschlägige Karten zu finden sind, darunter eine der deutschen Dörfer bei Omsk, 2. Jakob Stach, Das Deutschtum in Sibirien, Mittelasien und dem Fernen Osten von seinen Anfängen bis in die Gegenwart. Geschichte und Selbsterlebtes, Stuttgart: Kohlhammer 1938, VIII, 294 S., Abb. und 5 Karten. Dies Buch ist von einem lutherischen Pastor geschrieben, berücksichtigt daher natürlich in erster Linie lutherische Siedlungen, läßt aber den Leistungen der Mennoniten in Sibirien durchaus Gerechtigkeit widerfahren. Stach erwähnt hier auf S. 100 die Anerkennung, die der Russe W. P. Woschschinin in seiner Schrift „In der sibirischen Weite. Bilder aus der Übersiedlungszeit“, Petersburg 1912, dem Siedlungsleiter Jakob Abr. Reimer zuteil werden läßt.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Fast's Buch auch für die auslandsdeutsche Sippenkunde besondere Bedeutung hat. Er nennt zahlreiche Personen, die im Wirtschafts-, Schul-, Verwaltungs- und Gemeindeleben der Mennoniten in Sibirien hervorgetreten sind und bringt von einer ganzen Anzahl von ihnen Bilder. Das aber muß für viele der heute in Deutschland und Amerika ansässigen Mennonitenfamilien von Wichtigkeit sein. Ich stelle daher die Namen der von Fast genannten Mennonitenfamilien zusammen und bezeichne durch einen * diejenigen, von denen ein Angehöriger abgebildet ist:

*Bäcker, Bärge, *Bergen, Block, *Böldt, Born, *Braun, Buller, Boshmann, Decker, *Derksen, Dörksen, Dick, Driedger, Dück, Dyck, Delesky, Engbrecht, *Enns, *Epp, Ewert, Falk, *Fast, Federau, Franz, *Friesen, Fröse, Funk, Gade, Geddert, *Gerbrandt, Giesbrecht, *Görz(en), Göß, Goossen, Hamm, *Harder, *Heide, *Heidebrecht, Heinrich, Hiebert, Hübert, Hildebrandt, Isaak, *Janzen, Käthler, Kirsch, Klassen, Kiewer, Klippenstein, Koop, Kornies, Krahn, Kröker, Krüger, *Löwen, Lorenz, Legiehn, Mantler, Martens, Matthies, Mierau, Miller, Nachtigall, Neufeld, Neumann Nickel, Pátkau, Penner, *Peters, Philippssen, Plett, Quiring, Rahn, Regehr, *Reimer, *Rempel, Riesen, Renpenning, *Rogalski, Rosenfeld, Schartner, Schierling, *Schmidt, Schröder, Sawahky, *Siebert, Siemens, Sperl, Sperling, *Thielmann, Thießen, Tjart, Töws, *Unger, *Unrau, Unruh, *Voß, Walde, Wall, Warkentin, *Wedel, *Wiebe, *Wiens, *Willms, Wittenberg.

Berücksichtigt man die Schwierigkeiten, mit denen Verfasser und Verleger deutscher Bücher im Ausland zu kämpfen haben, so kann man beiden für ihre Leistung Anerkennung nicht versagen. Beide haben mit Sorgfalt und Zuverlässigkeit gearbeitet, was man schon an der geringen Zahl der vorkommenden Druckfehler (S. 37, 61, 97, 98) erkennen kann. Fast's Buch verdient über den engeren Leserkreis hinaus, an den es sich wendet, bekannt zu werden als ein wertvoller Beitrag zur allgemeinen deutschen Siedlungs- und Wanderungsgeschichte.

Kurt Kauenhoven

* * *

Die Heimatchronik der westpreussischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgesfluß. Mit vielen Bildern und Zeichnungen. Zusammengestellt von Otto Piepkorn.

Diese erste westpreussische Heimatchronik nach der Vertreibung liegt im Manuskript schon seit langer Zeit vor. Die Christburger Kessellandschaft liegt etwa in dem Raum Altfelde an der Ostbahn, Dakau am Sorgenfsee, Goyden bei Saalfeld und